



Nikolai

Nachrichten



HERZ JESU
Geschichte einer Verehrung

HERZ JESU

Geschichte einer Verehrung

Paris, ein Kino, das kaum jemand auf dem Schirm hatte. Und doch stehen die Menschen Schlange. Über 43.000 Besucher in nur einer Woche für einen Dokumentarfilm, der kaum beworben wurde: „*Sacré-Cœur – Seine Herrschaft wird kein Ende sein*“. Zum Schluss sind es mehr als 400.000 Zuschauer.

Ein Überraschungserfolg. Mehr als das. Der Film zeigt etwas, das viele längst verloren glaubten. Der Katholizismus ist zurück im öffentlichen Raum Frankreichs. Mit ihm ein Symbol, das tiefer reicht als jede politische Debatte: das Herz Jesu.

Doch was steckt eigentlich hinter der Herz-Jesu-Verehrung? Ist sie nur Frömmigkeit vergangener Zeiten? Hat sie ein Fundament in der Bibel? Und wie hat sie sich im Lauf der Geschichte entwickelt?

Vorzeichen der Liebe im Alten Testament

Lange bevor vom Herz Jesu gesprochen wird, ist im Alten Testament bereits von einem Gott die Rede, der liebt – nicht abstrakt, sondern mit einer Intensität, die bis ins Innerste reicht.

Einige Texte gehen dabei erstaunlich weit. Beim **Propheten Jeremia** wird der kommende Retter so beschrieben, dass er sich Gott nähert, indem er sein **Herz** „zum Pfand gibt“ (Jer 30,21). Ein ungewöhnliches Bild. Der Messias tritt nicht mit Macht auf, sondern mit Hingabe.

Auch die **Psalmen** greifen diese Tiefe auf. Im Psalm 22 wird das Leiden bis ins Innerste beschrieben: „Mein Herz ist wie Wachs zerfließen“ (Ps 22,15). Schmerz ist hier nicht nur äußerlich, er erfasst den ganzen Menschen.

Dabei bleibt es aber nicht. Im Psalm 16 klingt Vertrauen an, eine Hoffnung, die über den Tod hinausweist: „Du gibst mich nicht der Unterwelt preis“ (Ps 16,9-10). Das Herz steht hier nicht nur für Verwundung, sondern auch für Beziehung – für ein Leben, das auf Gott hin offen bleibt.

Gleichzeitig zeigt sich eine zweite Spur: die **Liebe** Gottes selbst. Sie zeigt sich in einer Sprache, die überraschend nah ist. Gott spricht wie ein Vater, der sein Kind trägt, wie eine Mutter, die nicht vergisst (vgl. Hos 11,4; Jes 49,15). „Mein Herz wendet sich gegen mich, mein Mitleid lodert auf“, heißt es beim **Propheten Hosea** im Kapitel 11,8. Eine Liebe, die nicht loslässt – selbst dort, wo sie zurückgewiesen wird.



Foto: © iStock/LincolnRogers

Eine dritte Spur führt über das Bild des **Wassers**. In einer Welt, in der Wasser Leben bedeutet, wird es zum Zeichen des Heils. Propheten sprechen von Quellen, die hervorbrennen, von Wasser, das aus dem Heiligtum strömt und alles verwandelt (vgl. Ez 47,1-12; Sach 13,1; Jes 12,3). Es ist kein gewöhnliches

Wasser. Es steht für neues Leben, für Heil, für einen Anfang, der von Gott selbst ausgeht.

Für sich genommen bleiben diese Bilder offen. Erst im Zusammenhang entfalten sie ihre Tiefe. **Herz, Liebe, Wasser** – sie erzählen von einer Erwartung. Von einem Gott, der nicht auf Distanz bleibt, sondern sich zuwendet. Und von einem Heil, das nicht von außen kommt, sondern aus dem Innersten.

Diese Bilder stehen nicht isoliert. Sie zeigen über sich hinaus und weisen auf eine Wirklichkeit hin, die im Neuen Testament sichtbar wird.

Die Liebe nimmt Gestalt an

Was im Alten Testament vorbereitet wird, tritt im Neuen Testament in eine konkrete Gestalt. Die Bilder verdichten sich – und bekommen ein Gesicht.

Nur an einer Stelle spricht Jesus selbst ausdrücklich von seinem **Herzen**. Im Matthäusevangelium sagt er: „Ich bin gütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29). Kein Pathos, keine großen Worte. Das Herz steht hier für sein Innerstes – für eine Haltung, die sich nicht erhebt, sondern sich hingibt.

Deutlicher wird es im Johannesevangelium. Schon früh spricht Jesus von einem **Wasser**, das den Durst endgültig stillt. Wer davon trinkt, wird selbst zur Quelle (vgl. Joh 4,13–14).

Am letzten Tag des Laubhüttenfestes greift er dieses Bild wieder auf. Er tritt vor die Menge und ruft: Wer Durst hat, soll zu mir kommen. „Aus seinem Inneren werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Joh 7,37–38).

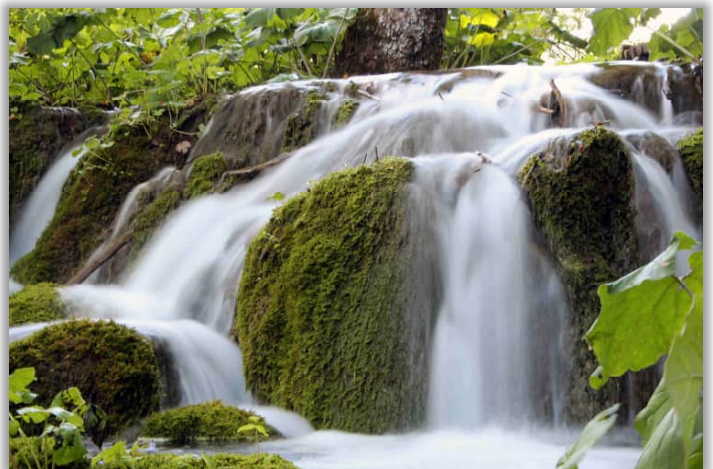


Foto: © Maike und Björn Bröskamp

Für die Menschen damals ist das kein abstraktes Bild. Sie kennen die Rituale dieses Festes, die Wasserschöpfung, die Erinnerung an die Wüste. Wasser bedeutet Leben. Und Jesus stellt sich selbst in diese Linie. Nicht mehr der Felsen in der Wüste gibt Wasser – sondern er selbst.

Dieses Bild zieht sich weiter – bis zum **Kreuz**. Dort erscheint es noch einmal, fast unscheinbar: „Mich dürstet“ (Joh 19,28). Ein letzter Satz. Und doch mehr als nur ein körperlicher Zustand. Kurz darauf wird seine Seite geöffnet. **Blut und Wasser** fließen heraus (Joh 19,34).

Johannes betont diese Szene mit Nachdruck. Für ihn ist sie mehr als ein historisches Detail. Hier erfüllt sich, was zuvor angekündigt war. Das Wasser, von dem Jesus gesprochen hat, wird sichtbar. Es fließt nicht mehr als Bild, sondern als Wirklichkeit.

Die frühe christliche Deutung geht noch weiter. In Blut und Wasser erkennen die Christen die Zeichen von **Eucharistie** und **Taufe** – und damit den **Ursprung der Kirche** selbst. Was aus der geöffneten Seite hervorgeht, wird zur Quelle neuen Lebens.

So schließt sich eine Linie: vom ersten Wort vom lebendigen Wasser über den Ruf im Tempel bis hin zum Kreuz. Das Herz Jesu ist hier noch kein ausgearbeitetes Andachtsmotiv. Aber es ist bereits gegenwärtig – in einer Liebe, die sich öffnet, sich hingibt und Leben schenkt.

Die Deutung in der frühen Kirche

Die ersten Christen beginnen, diese Bilder zu deuten. Sie lesen die Schrift neu im Licht dessen, was sie in Christus erkannt haben.

In den **ersten Jahrhunderten** entsteht noch keine eigene Herz-Jesu-Verehrung im späteren Sinn. Aber die entscheidenden Gedanken nehmen Form an. Ausgangspunkt bleibt die Schrift, vor allem das Johannesevangelium.

Zwei Linien prägen die Auslegung. Die eine versteht das „**lebendige Wasser**“ als Gabe, die im Menschen wirksam wird. Wer bei Christus trinkt, wird selbst zur Quelle. Die andere betont stärker den Ursprung. Die Quelle liegt in Christus selbst und von ihm geht alles Leben aus.

Einer der frühesten, der diese Gedanken entfaltet, ist **Origenes** (ca. 185–254). Für ihn beginnt alles mit der inneren Reinigung. Wer sich von dem löst, was ihn bindet, findet Zugang zu jener Quelle, von der Christus spricht.

Ambrosius von Mailand (ca. 339–397) greift diesen Gedanken ebenfalls auf. Der Mensch, der von Christus her lebt, wird selbst zum Träger dieses Wassers. Glaube bleibt nicht bei sich, er wirkt weiter und erreicht andere.

Bei **Augustinus von Hippo** (354–430) erhält diese Deutung eine neue Tiefe. Das, was aus dem Inneren hervorgeht, ist nicht nur Erkenntnis, sondern Liebe. Eine **Liebe**, die sich im konkreten **Handeln** zeigt und sich dem **Nächsten** zuwendet.

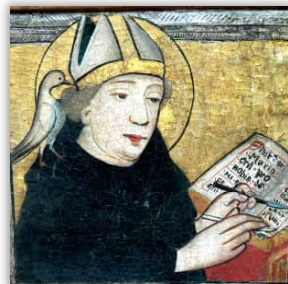


Foto: © Wolfgang Sauber

Zugleich richtet sich der Blick stärker auf Christus selbst. Die Szene am **Kreuz** wird zum Schlüssel. Für Augustinus entsteht aus der geöffneten Seite Jesu die **Kirche**, so wie Eva aus der Seite Adams hervorging. Blut und Wasser werden zum Ursprung neuen Lebens.

Andere Stimmen der frühen Kirche nehmen dieses Bild auf und führen es weiter. **Johannes Chrysostomos** (ca. 349–407) beschreibt die Kirche als aus der Wunde Christi hervorgegangen. Hippolyt von Rom (ca. 170–235) und **Irenäus von Lyon** (ca. 135–202) sehen in Christus selbst die Quelle, aus der das Leben in die Welt strömt.

So entsteht in der Väterzeit ein zusammenhängendes Bild. **Christus ist die Quelle. Die Kirche gibt dieses Leben weiter. Und der Mensch empfängt** Anteil daran.

Noch ist das Herz Jesu kein eigenes Andachtsmotiv. Aber die entscheidenden Elemente sind gelegt. Aus der geöffneten Seite wird das Bild einer Quelle. Daraus entwickelt sich Schritt für Schritt, was später Herz-Jesu-Verehrung genannt wird.

Vom Denken zur Frömmigkeit

Was in der frühen Kirche gedacht wird, beginnt im Mittelalter eine neue Form anzunehmen. Die Aufmerksamkeit verschiebt sich. Nicht nur die Deutung steht im Vordergrund, sondern die **persönliche Beziehung zu Christus**. Die Betrachtung seines Leidens rückt ins Zentrum.

Das durchbohrte Herz wird nun anders gelesen. Nicht nur als Ursprung der Kirche und der Sakramente, sondern als

Ausdruck einer Liebe, die den Menschen persönlich meint. Aus der Theologie wird Frömmigkeit.

Im **Frühmittelalter** bleibt die Verbindung zur Väterzeit deutlich erkennbar. Die großen Linien bleiben bestehen, werden aber innerlicher verstanden.

Anselm von Canterbury (1033–1109) bringt diese Entwicklung auf den Punkt. Für ihn offenbart die geöffnete Seite Christi den Reichtum seiner Liebe. Was sichtbar wird, ist nicht nur Wunde, sondern Herz.

Bernhard von Clairvaux (1090–1153) verleiht dieser Frömmigkeit eine neue Tiefe. In der Betrachtung der Passion entdeckt er das Herz Jesu als Ort der Barmherzigkeit. Die Wunde wird zur Öffnung. Der Mensch darf eintreten, nicht nur schauen. Seine Schüler führen diesen Gedanken weiter. Das Herz Jesu erscheint als Raum der Zuflucht, als Ort der Nähe zu Gott. Frömmigkeit wird persönlicher, direkter, beinahe tastend.

Mit **Hermann Joseph von Steinfeld** (ca. 1150–1241) entstehen erste liturgische Formen. In seinen Hymnen wird das Herz Jesu bereits ausdrücklich angesprochen. Lob, Gegenliebe und Hingabe treten nebeneinander.

Hinzu kommen mystische Erfahrungen, die an Bedeutung gewinnen. Bei **Lutgard von Tongern** (1182–1246) erscheint erstmals die Vorstellung eines „Herztauschs“ mit Christus. Ein starkes Bild für die Vereinigung von Mensch und Gott.

Im **Hochmittelalter** steht die **Passion** stärker im Mittelpunkt. Gleichzeitig wächst die Verbindung zur Eucharistie.

Besonders die neuen Orden prägen diese Zeit. Die **Franziskaner und Dominikaner** tragen die **Herz-Jesu-Frömmigkeit** in die Breite. Der Franziskaner **Bonaventura** (1217–1274) sieht im gekreuzigten Christus den Weg zu Gott. Im Blick auf den Gekreuzigten eröffnet sich dem Menschen der Zugang zur göttlichen Wirklichkeit.

Im deutschsprachigen Raum gewinnt die Bewegung an Kraft. Prediger wie **Berthold von Regensburg** (ca. 1210–1272) sprechen vom Herzen Jesu als Ort des Leidens und der Liebe.

Ein Zentrum dieser Entwicklung wird das Kloster Helfta. Mystikerinnen wie **Mechthild von Magdeburg** (ca. 1207–1282), **Mechthild von Hackeborn** (1241–1299) und **Gertrud von Helfta** (1256–1302) prägen eine neue Form der Frömmigkeit.

Bei ihnen wird das Herz Jesu zum **Ort der Begegnung**. Nicht mehr nur Bild oder Deutung, sondern **Erfahrung**. Das Leiden Christi tritt teilweise zurück, stärker erscheint das verklärte Herz als **Quelle von Trost und Gnade**.

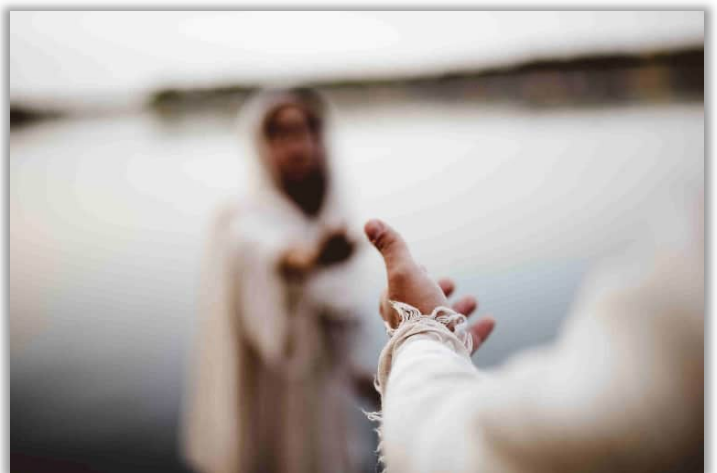


Foto: © iStock/Wirestock

Im **Spätmittelalter** verändert sich die Situation. Krisen erschüttern die Kirche. Gleichzeitig tritt die **Herz-Jesu-Frömmigkeit** stärker in die **Öffentlichkeit**.

Sie bleibt nicht mehr auf Klöster beschränkt. Gebete, Andachten und erste Feste entstehen. Das Herz Jesu wird zu einem eigenständigen Thema.

Eine zentrale Gestalt dieser Zeit ist **Katharina von Siena** (1347–1380). In ihren Visionen erscheint das Herz Jesu als Ort radikaler Liebe. Die Vereinigung mit Christus wird konkret gedacht, bis hin zum Austausch der Herzen.



Foto: © P. Emmanuel-Maria Fitz OFM

Innerhalb der kontemplativen Orden vertieft sich diese Frömmigkeit weiter. **Ludolf von Sachsen** (ca. 1295–1378) beschreibt das Herz Christi als **Ort, in den der Mensch eintreten kann**. Bei **Dionysius der Kartäuser** (1402–1471) wird das Herz Jesu zur **Quelle aller Gnade**. Es ist der Mittelpunkt des geistlichen Lebens.

Parallel dazu entsteht eine neue Praxis. Die Verehrung wird systematischer, theologischer begründet und liturgisch greifbar. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts gibt es bereits eigene **Herz-Jesu-Feste und Gebete**.

Die Wende zur Neuzeit

Die Neuzeit bringt eine Zäsur. Reformation, politische Umbrüche und religiöse Spannungen erschüttern Europa. Vieles bricht auf. Doch gerade in dieser Zeit gewinnt die Herz-Jesu-Frömmigkeit neue Kraft.

Sie wird bewusster gestaltet. Was zuvor gewachsen ist, wird nun gesammelt, geordnet und weitergegeben.

Eine Schlüsselrolle spielt die neu gegründete **Gesellschaft Jesu** (Jesuiten). Ihre Spiritualität ist geprägt von innerer Sammlung und persönlicher Entscheidung. In den Exerzitien des **Ignatius von Loyola** (1491–1556) wird die Betrachtung des Lebens und Leidens Christi zu einem **Weg der Umkehr**.

Einer, der diese Bewegung nach Mitteleuropa trägt, ist **Petrus Canisius** (1521–1597). Für ihn ist das Herz Jesu nicht nur ein Bild, sondern eine **Quelle**. In seinen Gebeten wendet er sich immer wieder an dieses Herz als **Ort der Gnade und der Erneuerung**.

Gleichzeitig entsteht in Frankreich eine neue Dynamik. **Franz von Sales** (1567–1622) spricht von einer Liebe Gottes, die den Menschen sanft verwandelt. Für ihn ist das **Herz Jesu** Ausdruck dieser Liebe, **unerschöpflich und zugewandt**.

Auf dieser Grundlage geht **Johannes Eudes** (1601–1680) einen entscheidenden Schritt weiter. Er organisiert die Verehrung, gründet Gemeinschaften und führt erstmals ein eigenes **Fest zu Ehren des Herzens Jesu** ein. Damit wird aus einer geistlichen Strömung eine sichtbare Praxis.

Das Herz wird sichtbar

In einem kleinen Kloster im burgundischen Paray-le-Monial lebt im 17. Jahrhundert eine unscheinbare Ordensfrau: **Margareta**

Maria Alacoque (1647–1690). Was bei anderen noch Gedanke oder Gebet war, wird bei ihr zur Erfahrung.

Im Jahr 1673 beginnt eine Reihe von Visionen. Christus erscheint ihr und zeigt sein **Herz**. Nicht als abstraktes Symbol, sondern **als Wirklichkeit**: brennend vor Liebe, verwundet, von Dornen umgeben. Für sie ist klar, was dieses Bild bedeutet. Dieses **Herz liebt – und wird nicht erwidert**.

In einer der entscheidenden Begegnungen beschreibt sie das, was sie sieht: ein **Herz, das sich verzehrt**, um den Menschen seine Liebe zu zeigen, und das zugleich **auf Undank stößt**. Aus dieser Spannung entsteht ein neuer Akzent. Die **Verehrung wird zur Antwort**.

Christus selbst fordert eine konkrete Form. Ein **eigenes Fest** soll eingeführt werden. Die Gläubigen sollen sein **Herz verehren, ihm begegnen, ihm ihre Liebe erwidern**.

Damit verändert sich die Frömmigkeit. Sie wird persönlicher, zugleich aber auch verbindlicher. Es geht nicht nur um Betrachtung, sondern um **Beziehung**.

Der Weg dahin ist nicht einfach. Margareta Maria Alacoque stößt auf Widerstand, auch im eigenen Kloster. Erst allmählich findet ihre Botschaft Gehör. Unterstützung erhält sie durch den Jesuiten **Claude de la Colombière** (1641–1682), der ihre Erfahrungen ernst nimmt und verbreitet. Nach ihrem Tod tragen weitere Theologen und Ordensleute die Verehrung in die Kirche hinein.

Langsam setzt sich das Neue durch. **1765** wird das **Herz-Jesu-Fest** zunächst **regional** erlaubt. **1856** führt es Pius IX. (1846–1878) für die **gesamte Kirche** ein.

Die Verehrung in Österreich

Mit dem späten 17. Jahrhundert erreicht die Herz-Jesu-Verehrung auch den deutschsprachigen Raum. In Österreich lässt sich ein konkreter Anfang benennen: der **16. Juni 1699**, der Oktavtag von Fronleichnam. An diesem Tag wird in Wien, mit Zustimmung der römischen Kurie, an der Ursulinenkirche in der Johannesgasse eine **Bruderschaft des Göttlichen Herzens Jesu** gegründet.

Was hier geschieht, steht in direkter Verbindung mit den Ereignissen von Paray-le-Monial. Die Impulse, die von Margareta Maria Alacoque ausgegangen waren, finden ihren Weg nach Mitteleuropa. Vermittelt werden sie vor allem durch den **Jesuitenorden**, der auch in Wien die geistliche Begleitung der Ursulinen übernimmt.

Doch die Entwicklung verläuft nicht geradlinig. Im 18. Jahrhundert gerät die Herz-Jesu-Verehrung zunehmend unter Druck.

Der **Jansenismus** stellt die menschliche Natur unter einen strengen Vorbehalt und steht jeder emotional geprägten Frömmigkeit skeptisch gegenüber.



Foto: © iStock/Joan Sutter



Foto: © iStock/allanswart

Noch stärker setzt **Joseph II.** (1741–1790) der Herz-Jesu-Verehrung Grenzen. Im Jahr 1783 wird die Wiener Herz-Jesu-Bruderschaft auf staatliche Anordnung aufgelöst. Der zentrale Vorwurf lautet, es handle sich um eine **unzulässige „Fleischverehrung“**. Hinter dieser Kritik steht ein rationalistisches Religionsverständnis, das symbolische und mystische Zugänge weitgehend zurückdrängt.

Und doch verschwindet die Verehrung nicht. Sie wird wohl zurückgedrängt, lebt im Verborgenen jedoch weiter und gewinnt im 19. Jahrhundert neue Kraft. In Wien wird **Klemens Maria Hofbauer** (1751–1820) zu einer entscheidenden Gestalt dieser Entwicklung.

Seit 1808 in der Stadt, betreut er ab 1813 die Ursulinen in einer Zeit tiefgreifender Umbrüche, geprägt von den napoleonischen Kriegen und den Folgen der Französischen Revolution. Gerade hier setzt er einen anderen Akzent. Er verweist auf das **Herz Jesu als gelebte, konkrete Liebe, sichtbar im eucharistischen Christus**. Um ihn bildet sich ein Kreis von Gläubigen, darunter auch Adelige und Intellektuelle, der für das kirchliche Leben in Wien prägend wird. Gleichzeitig tragen neue Gemeinschaften die Spiritualität weiter, etwa die „Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu“, die tätige Nächstenliebe mit dieser Frömmigkeit verbinden.

Auch in den Regionen gewinnt die Verehrung Profil.

In **Tirol** verbindet sie sich mit einem historischen Ereignis. Als das Land von napoleonischen Truppen bedroht wird, legen die Tiroler 1796 ein Gelübde ab, das Herz Jesu jährlich feierlich zu verehren. Unter **Andreas Hofer** (1767–1810) wird dieses Gelübde 1809 erneuert. Bis heute prägt es die religiöse Identität Tirols.



Foto: © iStock/Manfredxy

In **Kärnten**, der **Steiermark** und **Oberösterreich** verbreitet sich die Herz-Jesu-Verehrung vor allem durch **Ordensgemeinschaften, Bruderschaften und Volksmissionen**. Dabei gewinnt sie zunehmend eine soziale Dimension. Frömmigkeit zeigt sich nicht nur im Gebet, sondern auch im **konkreten Einsatz für Arme, Kranke und Bildung**. Ein Beispiel dafür ist die Gemeinschaft der „Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu“ – 1866 in Paris von **P. Viktor Braun** (1825–1882) gegründet, verbindet die Herz-Jesu-Spiritualität bewusst mit tätiger Nächstenliebe und versteht sich als Ergänzung zu den kontemplativen Orden.

In **Kärnten** geht die Initiative wesentlich vom **Ursulinenkloster in Klagenfurt** aus. Bereits 1705 entsteht dort eine Herz-Jesu-Bruderschaft nach Wiener Vorbild. Sie findet rasch großen Zulauf, auch im Adel, und prägt das religiöse Leben sichtbar, etwa im Bau von Altären und in eigenen Gebetsformen.

Im **Burgenland** etwa entsteht 1832 ein **Herz-Jesu-Verein**, der innerhalb kurzer Zeit zehntausende Mitglieder zählt. Hier wird sichtbar, wie stark das Bedürfnis nach gelebter Religion nach den Einschränkungen des 18. Jahrhunderts geworden ist.

Die Spur führt weiter

Im 20. Jahrhundert setzt sich diese Linie fort und gewinnt zugleich an Tiefe.

In den Visionen von **Faustyna Kowalska** (1905–1938) wird noch einmal sichtbar, was sich durch die Jahrhunderte zieht: die **Liebe Christi als Quelle unerschöpflicher Barmherzigkeit**. Nicht als abstrakte Idee, sondern als konkrete Zuwendung zu einer verwundeten Welt.

Ihre weltweite Verbreitung ist eng mit **Johannes Paul II.** (1978–2005) verbunden. Im Jahr 2000 spricht er Faustyna heilig und führt zugleich den **Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit** für die ganze Kirche ein.

Das Bild verändert sich, der Kern bleibt derselbe. Aus dem geöffneten Herzen Christi strömt weiterhin, was Schrift und Tradition bezeugen: **Vergebung, Heil, neues Leben**.

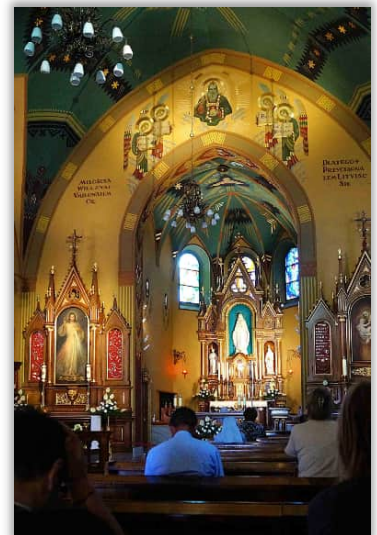


Foto: © P. Emmanuel-Maria Fitz OFM

Im **Barmherzigkeitsrosenkranz** wird diese Bewegung aufgenommen. Der Blick richtet sich auf das Leiden Christi, nicht als Erinnerung, sondern als Gegenwart. Damit wird deutlich, dass die Verehrung der Göttlichen Barmherzigkeit nicht neben der Herz-Jesu-Verehrung steht, sondern sie weiterführt. Sie spricht dieselbe Wirklichkeit in einer Sprache, die die Gegenwart versteht.

Eine theologische Vertiefung erhält diese Perspektive bei **Benedikt XVI.** (2005–2013). In seiner Enzyklika *Deus caritas est* (2005) rückt er die Liebe Gottes in die Mitte und deutet das Herz Jesu als Ausdruck einer Liebe, die sich im Kreuz hingibt und im Leben der Kirche gegenwärtig bleibt.

Was bleibt

Der Film „*Sacré-Cœur*“ aus dem Jahr 2025 greift die Schönheit und Tiefe des Geheimnisses des Herzens Jesu neu auf. Die Reaktionen darauf sind nicht einhellig. Kritik kommt aus unterschiedlichen Richtungen, innerhalb wie außerhalb der Kirche. Und doch hält der Film an einem Kern fest: der Liebe Gottes zum Menschen.

Das Herz Jesu steht dabei für eine Wirklichkeit, die sich nicht auf Vergangenes oder Kitsch reduzieren lässt. Es verweist auf eine Ordnung, in der Beziehung zählt, nicht Leistung, und Hingabe wichtiger ist als Kontrolle.

Inzwischen läuft „*Sacré-Cœur*“ auch international und stößt in verschiedenen Ländern auf große Resonanz. Ob und wann eine deutschsprachige Veröffentlichung erfolgt, ist derzeit noch offen.

Was der Film sichtbar macht, ist nicht an die Leinwand gebunden. Ohne große Inszenierung, ohne besondere Ereignisse. In der Anbetung. In der Feier der Eucharistie. In St. Nikolai ist das täglich erfahrbar, besonders an den ersten Freitagen im Monat (Herz-Jesu-Freitag), wo die Anbetung im Einzelsegen mit dem Allerheiligsten ihren Abschluss findet. Das Herz Jesu ist nicht nur Geschichte. Es bleibt gegenwärtig.



Foto: © Ferdinand Dreger

AUS DER CHRONIK

Das Jahr 2026 ist für St. Nikolai ein Jahr mit mehreren Jubiläen. Ein Blick in die Chronik eröffnet dabei spannende Einblicke in die lange Geschichte der Pfarre.

Muttergottes von Luschari „auf der Flucht“



Foto: © P. Emmanuel-Maria Fitz OFM

Ein besonderes Kapitel marianischer Geschichte führt in die Zeit des Ersten Weltkrieges: zum Gnadenort Maria Luschari, wie aus der Chronik des Franziskanerklosters in Villach hervorgeht.

Als Italien im Jahr 1915 in den Krieg eintrat, geriet der Luschariberg in unmittelbarer Nähe der Front. Man befürchtete schwere Zerstörungen. Das seit Jahrhunderten verehrte Gnadenbild der Muttergottes – die „Landesmutter von Kärnten“, wie es in Zeitungsberichten heißt – sollte deshalb in Sicherheit gebracht werden. Der Franziskaner Pater Pius Žankar beauftragte den Kirchenkämmerer Janz Kravina, die Statue rechtzeitig vom Berg zu holen und nach Saifnitz zu bringen.

Als Italien im Jahr 1915 in den Krieg eintrat, geriet der Luschariberg in unmittelbarer Nähe der Front. Man befürchtete schwere Zerstörungen. Das seit Jahrhunderten verehrte Gnadenbild der Muttergottes – die „Landesmutter von Kärnten“, wie es in Zeitungsberichten heißt – sollte deshalb in Sicherheit gebracht werden. Der Franziskaner Pater Pius Žankar beauftragte den Kirchenkämmerer Janz Kravina, die Statue rechtzeitig vom Berg zu holen und nach Saifnitz zu bringen.

Da Luschari zur Diözese Gurk gehörte, wurde bald entschieden, das Gnadenbild weiter in das Franziskanerkloster nach Villach zu überführen. Am 5. Juli 1915 wurde im Kloster St. Nikolai ein Protokoll aufgenommen. Darin ist festgehalten, dass die Aufnahme der Statue als geistlicher Auftrag verstanden wurde: Die Gottesmutter sollte auch fern ihres Wallfahrtsortes den Menschen in der Zeit des Krieges Trost und Schutz schenken. Ihr wurde ein Platz im Oratorium über der Sakristei zugewiesen.

Doch Villach lag zu nahe an den Kampfhandlungen. Deshalb wurde die Statue weiter nach Maribor gebracht, mit einem Zwischenaufenthalt in Klagenfurt. Kurz darauf wurde die Kirche am Luschariberg durch Granaten schwer beschädigt und zerstört.

Trotz der Verwüstungen blieb die Hoffnung lebendig. Noch während des Krieges dachten Gläubige an den Wiederaufbau. Nach Kriegsende erschwerten neue politische Grenzen die Umsetzung, sodass sich die Rückkehr verzögerte.

Erst 1925 konnte das Gnadenbild wieder an seinen ursprünglichen Ort zurückkehren. Mehr als 2.000 Pilger und zahlreiche Priester begleiteten die feierliche Prozession auf den Berg. Die Rückkehr wurde zu einem eindrucksvollen Zeichen der Hoffnung und der Versöhnung.

Zeitgenössische Berichte zeigen die Spannungen dieser Jahre. Sie waren geprägt von Trauer, Verlust und politischer Zerrissenheit, aber ebenso von einer tiefen religiösen Sehnsucht. Maria Luschari war weit mehr als ein regionales Heiligtum: ein Ort des Trostes, an dem sich Menschen über Grenzen hinweg verbunden wussten.

Obwohl die Muttergottes von Luschari letzten Endes nicht nach St. Nikolai kam, bleibt die Verehrung Mariens hier lebendig: im täglichen Rosenkranz, in den Maiandachten und im gemeinsamen Gebet. So verbindet sich die Erinnerung an bewegte Zeiten mit einem Glauben, der bis heute getragen und gelebt wird.



Foto: © P. Emmanuel-Maria Fitz OFM

Ein Saal gegen die Unsicherheit der Zeit

Villach befindet sich 1926/27 im Umbruch. Die Folgen des Ersten Weltkrieges sind spürbar, politische Spannungen und wirtschaftliche Unsicherheit prägen den Alltag. Die Kirche steht vor der Frage, wie sie den Menschen nahe bleiben kann. Die Franziskaner antworten darauf mit der Idee, einen Saal zu bauen. Kein repräsentativer Bau, sondern ein Raum für alle.



Foto: Pfarr- und Klosterchronik Villach-St. Nikolai

Der Weg dorthin ist nicht einfach. Bewilligungen werden erteilt und wieder zurückgezogen, Kommissionen verzögern, zeitweise wird der Saal sogar gesperrt. Gleichzeitig droht eine Straßenführung durch den Klostergarten, die das gesamte Areal infrage stellt. Der Bau erfolgt bewusst unter unsicheren Bedingungen.

Auch die Finanzierung bleibt schwierig. Die vermieteten Geschäftslokale bieten keine Rücklagen, da als Miete täglich Milch und monatlich Butter für das Kloster vereinbart sind. Seelsorge soll kein Geschäft sein, betont der Chronist, sondern von Menschen getragen werden.

Viele Frauen, Männer und Jugendliche bringen sich ein. So wird der erste und einzige Versammlungsraum in Villach zu einem Ort für alle, weit über kirchliche Angebote hinaus. Menschen kommen zusammen, Vertrauen wächst. Die kirchliche Bindung nimmt zu, ebenso die Kommunionen und die Hilfe für Bedürftige. Seelsorge wirkt, wo Beziehung entsteht.

Hundert Jahre später hat sich vieles verändert. Die Fragen aber bleiben ähnlich. Wie kann Kirche heute nahe bei den Menschen sein? Wie entsteht Gemeinschaft? Und wer trägt sie? Die Chronik gibt darauf keine Theorie, sondern eine schlichte Antwort. Dort, wo Menschen sich einbringen, Verantwortung übernehmen und ihren Glauben leben, wächst etwas, das trägt, damals wie heute.

SANIERUNG 2026

Die Sanierung der Kirche beginnt am **29. Juni 2026** und soll **bis 28. August 2026** abgeschlossen sein. Die Feier der Gottesdienste und die Anbetung bleiben uneingeschränkt möglich.

Die Innenflächen erhalten einen neuen Anstrich, ein Lichtkonzept lässt den Raum heller und zugleich würdiger erscheinen. Auch die Fenster werden restauriert, um die Substanz zu sichern und ihre Wirkung neu zur Geltung zu bringen.

Was hier geschieht, ist mehr als eine bauliche Maßnahme. Es ist ein gemeinsamer Schritt, damit St. Nikolai auch künftig ein Ort bleibt, an dem Menschen zusammenkommen, beten und ihren Glauben leben.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf 280.000 Euro. Davon hat die Pfarre 212.000 Euro selbst zu tragen. Für die bereits eingegangenen Spenden in der Höhe von 2.955 Euro danken wir herzlich.

Bankverbindung

Stadtpfarramt St. Nikolai
AT23 3949 6000 0006 5300

Verwendungszweck: Kirchensanierung 2026



NIKOLAI LIVE

Maiandachten 2026

Die Marienverehrung, wie wir sie noch heute im Rahmen von **Maiandachten** pflegen, ging von der italienischen Stadt Ferrara aus. Dort, in der Kirche der Kamillianer, wurden im Jahre 1784 erstmals Maiandachten abgehalten.

Von Italien aus verbreitete sich die Maiandacht schließlich nach Frankreich und andere europäische Länder. Die Blütezeit der Maiandacht war zwischen 1850 und 1950. In Österreich wurden Maiandachten ab Mitte des 19. Jahrhunderts gefeiert.



PFARRE VILLACH - ST. NIKOLAI

MAIANDACHTEN

Andachten in St. Nikolai:
Montag bis Freitag
im Rahmen der Anbetung
(17.30 – 18.30 Uhr)

Andacht in St. Magdalen:
Samstag, 2. Mai 2026
um 17.30 Uhr

Andacht in Wollanig:
Mittwoch, 20. Mai 2026
um 19.00 Uhr

Im Monat Mai gedenken wir mit den Maiandachten der Mutter Jesu und bitten sie um ihre Fürsprache bei Gott.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Vor der Sommerpause

Am **5. Mai 2026** findet von **14.00 bis 16.00 Uhr** im Pfarrzentrum der letzte **Senioren-Nachmittag** vor der Sommerpause statt.

Muttertag mit FRANZ HILF

Der Muttertag am **10. Mai 2026** bringt in St. Nikolai beides zusammen: gemeinsames Feiern und den Blick auf andere.

Um **09.30 Uhr** wird die **hl. Messe** gefeiert, an der auch die **Kinder des Kindergartens** teilnehmen.

Im Anschluss besteht im Pfarrsaal die Möglichkeit, einen Film im Rahmen der **Aktion FRANZ HILF** zu sehen. Er gibt Einblick in eine Projektreise aus Kärnten und zeigt, welche Projekte unterstützt werden und wie Hilfe vor Ort wirkt. Der Film ist auch nach der hl. Messe um 11.00 Uhr zu sehen.

Drei Tage mit Maria 2026

Bereits zum sechsten Mal finden in Villach von **14. bis 17. Mai 2026** die **„Drei Tage mit Maria“** statt. Jugendliche und Erwachsene der apostolischen Laienbewegung Legio Mariae aus ganz Österreich kommen dazu nach St. Nikolai.

In diesen Tagen sind sie in der Stadt unterwegs, suchen das Gespräch mit Menschen und laden zu verschiedenen Angeboten ein, wie zum Abend der Barmherzigkeit.



Foto: © P. Emmanuel-Maria Fitz OFM

Was diese Tage besonders macht: Unter dem Leitwort „Damit Gott in der Welt mehr geliebt werde“, nehmen sich die Teilnehmenden bewusst Zeit, investieren eigene Mittel und gehen auf Menschen zu – getragen von dem Anliegen, den Glauben nicht für sich zu behalten, sondern weiterzugeben. Zugleich wächst die Vorfreude auf ein Wiedersehen zwischen den Jugendlichen und den Menschen in Villach, da in den vergangenen Jahren Beziehungen gewachsen und Freundschaften entstanden sind.

Das genaue Programm liegt demnächst in der Kirche auf und wird ebenso über die Medien der Pfarre bekanntgegeben.

Bibelgespräche

Das Wort Gottes ist kein Relikt vergangener Zeiten. Das zeigt sich auch daran, dass zu den Bibelabenden in St. Nikolai Menschen unterschiedlichen Alters zusammenkommen – darunter auch Jugendliche.

Die nächsten Gespräche finden am **20. Mai** und am **17. Juni 2026** jeweils von **18.45 bis 19.45 Uhr** im Pfarrzentrum statt.



BIBEL & Auftrag

Mittwoch, 20. Mai 2026, 18.45 Uhr - im Pfarrzentrum St. Nikolai

Hat Jesus einen Auftrag für dich?

Sonntagsevangelium: Joh 20,19-23

Erkennt du den Frieden, den Jesus dir wünscht und findest du den Heiligen Geist in dir?

Weitere Termine: 18.45 Uhr im Pfarrzentrum
Mittwoch: 17.06.



BIBEL & Furchtlos

Mittwoch, 17. Juni 2026, 18.45 Uhr - im Pfarrzentrum St. Nikolai

Wovor fürchtest du dich und wovor bewahrt dich Jesus?

Sonntagsevangelium: Mt 10,26-33

Jesus kennt dich! Und du?
Was bedeutet das für dein irdisches und dein ewiges Leben?

Weitere Termine:
im September geht es wieder weiter

Zwei Schritte im Glauben – Erstkommunion und Firmung

Seit Oktober 2025 bereiten sich 20 Jugendliche auf das Sakrament der **Firmung** vor, die sie am Samstag, **23. Mai 2026**, um **10.00 Uhr** in der Pfarrkirche empfangen werden. Firmspender ist Dechant Kan. MMag. Herbert Burgstaller.

Die Feier der **Erstkommunion** der Kinder der **Volksschule St. Magdalen** findet am **30. Mai 2026** um **09.00 Uhr** in der Filialkirche St. Magdalen statt.

Kirchtag in Wollanig (Pfingsten)

Zum traditionellen Kirchtag in Wollanig wird am **24. Mai 2026** um **09.30 Uhr** ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert, zu dem alle herzlich eingeladen sind.

Abschluss Exerzitien im Alltag

Die letzte gemeinsame Zusammenkunft der Alltagsexerzitien „Gott einen Raum sichern“ findet am **13. Mai 2026** um **18.30 Uhr** im Pfarrzentrum statt.

Die Exerziten standen unter dem Anliegen, im Alltag Zeiten des Gebets zu finden, das eigene Leben im Licht des Evangeliums zu betrachten und die Beziehung zu Gott zu vertiefen.

Den feierlichen Abschluss bildet die Abendmesse am Pfingstsonntag, **24. Mai 2026**, um **19.00 Uhr**.

Freie Plätze für Tagesausflug

Für den **Tagesausflug** nach San Vito al Tagliamento am **27. Mai 2026** sind noch Plätze verfügbar. Die Fahrt bietet Gelegenheit, gemeinsam unterwegs zu sein und einen besonderen Ort kennenzulernen. Sie findet bei jeder Witterung statt.

PFARRE VILLACH - ST. NIKOLAI

Tagesfahrt: San Vito al Tagliamento
mit heiliger Messe am **Mittwoch, 27. Mai 2026**

Abfahrt um 7.00 Uhr am Nikolaiplatz,
Rückkunft um ca. 19.00 Uhr
Preis pro Person: 80,00 Euro (all inclusive)
Bitte Pass/Personalausweis NICHT vergessen!
Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt.
Anmeldungen in der Pfarrkanzlei.

Die Anmeldung ist während der Öffnungszeiten in der Pfarrkanzlei möglich. Geistlich begleitet wird die Fahrt von Pater Norbert Pleschberger OFM.

Fronleichnam 2026



Foto: © Ferdinand Dreger

Sechzig Tage nach Ostern, am **4. Juni 2026**, feiern die Villacher Pfarren um **09.00 Uhr** gemeinsam die hl. Messe in der Stadthauptpfarrkirche **St. Jakob**. Im Anschluss ziehen wir betend und singend mit dem Allerheiligsten durch die Innenstadt.

Die Gottesdienste in St. Nikolai um 09.30 Uhr und 11.00 Uhr entfallen. Die hl. Messe um 19.00 Uhr findet regulär statt.

Doktor SüdBahn in St. Nikolai

Im Rahmen ihrer Jubiläumstour macht die Gruppe Doktor SüdBahn am **20. Juni 2026** in Villach Station.

Im Klostergarten präsentiert die SymPartie ein **Best-of-Programm aus 15 Jahren** – von den Anfängen bis heute. Neben eigenen Liedern und neu interpretierten Covers sind auch bekannte Austropop-Titel zu hören, darunter die SüdBahn-Hymne „Awarakadawara“.

Einlass ist ab 17.00 Uhr, Beginn um 19.00 Uhr.

St. Nikolai feiert Jubiläum

Seit der Weihe der heutigen Kirche St. Nikolai sind 130 Jahre vergangen. Darüber hinaus blicken wir auf 140 Jahre

franziskanischen Wirkens an diesem Ort zurück – geprägt von zahlreichen Menschen, die hier gebetet, gefeiert und ihren Glauben gelebt haben.



Foto: © Tom Lugger

Aus diesem besonderen Anlass laden wir herzlich zum **Festgottesdienst** am **25. Juni 2026** um **19.00 Uhr** ein. Die Feier wird von Provinzialminister Pater Fritz Wenigwieser OFM geleitet. Musikalisch gestaltet wird das Hochfest unter anderem durch die „**Missa brevis in B**“ von Wolfgang Amadeus Mozart, aufgeführt von Martin und Michael Nowak gemeinsam mit weiteren Mitwirkenden.

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, noch zu verweilen, miteinander ins Gespräch zu kommen und die Gemeinschaft zu vertiefen.

Früh auf den Dobratsch

Die liebgewonnene Tradition der **Sonnenaufgangswanderung** findet am **27. Juni 2026** statt.

Treffpunkt ist um 04.30 Uhr am Parkplatz Rosstratte. Von dort machen wir uns gemeinsam auf den Weg zum Gipfel, wo mit Pater Norbert Pleschberger OFM die hl. Messe gefeiert wird. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Frühstück im Gipfelhaus.

PFARRE VILLACH - ST. NIKOLAI

Sonnenaufgangswanderung 2026

auf den Dobratsch
Samstag, 27. Juni 2026

Treffpunkt **4.30 Uhr**, Parkplatz Rosstratte.
Auf dem Gipfel feiern wir mit **Pater Norbert** eine Heilige Messe.
Anschließend stärken wir uns bei einem Frühstück im Gipfelhaus.
Die Anreise erfolgt mit **Privat-PKW**.
Teilnehmer, die jemanden mitnehmen können, oder eine Mitfahrgelegenheit suchen, mögen sich bitte in der Pfarrkanzlei, Tel. 04242/24250, melden.
Keine Anmeldung erforderlich!
Bei Regenwetter findet die Veranstaltung nicht statt.

Die **Pfarre Villach - St. Nikolai** lädt ganz herzlich zu einer frühmorgendlichen Wanderung auf den **Dobratsch** ein.

Die Anreise erfolgt mit privaten PKW. Wer eine Mitfahrgelegenheit sucht oder anbieten kann, möge sich bitte in der Pfarrkanzlei (Tel. 04242/24250) melden.

Für die Teilnahme ist keine Anmeldung erforderlich. Bei Regenwetter findet die Wanderung nicht statt.

Kirchtag in St. Magdalen

Rund um den Gedenktag der hl. Maria Magdalena findet in St. Magdalen der **Kirchtag** statt – ein Fest, das Glaube und gelebte Tradition miteinander verbindet.

Am Sonntag, **19. Juli 2026**, wird um **09.00 Uhr** in der Filialkirche das **Patrozinium** gefeiert.

Kräutersegnung in Oberwollanig

Am **15. August 2026**, Hochfest „Mariä Himmelfahrt“, wird in der **Filialkirche Oberwollanig** die hl. Messe mit

Kräutersegnung gefeiert. Der Brauch der Kräutersegnung gehört seit Jahrhunderten zu diesem Festtag und bringt die Dankbarkeit für die Gaben der Schöpfung zum Ausdruck.

Die Feier beginnt um **15.00 Uhr**. Eigene Kräutersträußchen können gerne mitgebracht werden.



■ Noch Plätze frei – Assisi 2026

Was liegt im Jubiläumsjahr näher, als sich auf den Weg zu machen und **Assisi** sowie jene Orte zu besuchen, an denen der heilige Franziskus gelebt und gewirkt hat?

Für die Fahrt von **20. bis 25. August 2026** sind noch **Plätze frei**.

Die gemeinsamen Tage führen an zentrale franziskanische Orte und eröffnen die Möglichkeit, Glauben, Gemeinschaft und die besondere franziskanische Atmosphäre bewusst zu erleben. Wer mitfahren möchte, findet das Anmeldeformular und weitere Informationen unter franziskaner.at/villach/assisi2026.

■ Pfarrwallfahrt Medjugorje 2026

Von **25. bis 30. August 2026** führt uns die Pfarrwallfahrt wieder nach **Medjugorje**.

Die Anreise erfolgt mit dem Reisebus. Die Kosten betragen 479,00 € pro Person für fünf Nächte mit Halbpension im Doppelzimmer, inklusive eines Tagesausfluges nach Sarajevo (auf den Spuren der Seherin Mirjana Dragičević-Soldo). Einzelzimmer sind in begrenzter Anzahl verfügbar (Zuschlag 80,00 €).

Die Wallfahrt beginnt am Abreisetag um **05.00 Uhr** mit einer Pilgermesse in unserer Pfarrkirche.

Die Anmeldung ist persönlich in der Pfarrkanzlei möglich. Ein gültiger Reisepass (bis zum 30. November 2026) wird benötigt.

VORSCHAU

Der **September 2026** hält bereits einige Termine bereit.

Den Auftakt bildet am Samstag, **12. September**, die **Fußwallfahrt nach Maria Siebenbrunn**.

Es folgt am **20. September** um 09.30 Uhr der **Ehejubiläumsgottesdienst**, zu dem besonders die Jubelpaare eingeladen sind. Eine Anmeldung ist bereits jetzt in der Pfarrkanzlei möglich.

Ein **Tagesausflug nach Maria Alm** steht am **23. September** auf dem Programm, bevor am Samstag, **26. September**, ein **Einkehrtag zum 800-Jahrjubiläum des hl. Franziskus** geplant ist.

Nähere Informationen zu den einzelnen Terminen werden rechtzeitig auf der Homepage, in den sozialen Medien der Pfarre und im Schaukasten bekanntgegeben.



RÜCKBLICK

■ Ein besonderer Tag zum Feiern

Seit vielen Jahren bringt sich **Gabriele Marcher** vielfältig in das Leben der Pfarre St. Nikolai ein. Besonders in der Firmvorbereitung trägt ihr Engagement eine klare Handschrift, geprägt von Erfahrung, Klarheit und einem feinen Gespür für die Jugendlichen.



Ihr Einsatz steht auf einem breiten Fundament: als Mutter von drei Kindern und seit kurzem auch Großmutter, als Religionspädagogin mit Masterabschluss an der Karl-Franzens-Universität Graz, als Lehrerin, seit 2012 Mitglied im Pfarrgemeinderat und seit Kurzem auch im Dritten Orden des heiligen Franziskus von Assisi. Im März 2026 feierte sie ihren doppelten Dreißigsten. Wir gratulieren Gabi herzlich und wünschen Gottes reichen Segen.

■ Süßer als Askese

Im März 2026 wurde erstmals die **Franziskus-Jubiläumsschokolade** angeboten. Sie entstand anlässlich des 800. Todestages des heiligen Franz von Assisi und wurde vom steirischen Chocolatier Josef Zotter in Zusammenarbeit mit den Franziskanern in Österreich entwickelt.



Die Nachfrage war so groß, dass innerhalb weniger Tage die ersten 500 Tafeln vergriffen waren. Noch im selben Monat wurden weitere 500 Stück nachbestellt.

Mit jeder verkauften Tafel konnten Projekte der Hilfsorganisation **FRANZ HILF** unterstützt werden.

Im Inneren der Verpackung war eine Begebenheit aus dem Leben des heiligen Franziskus nachzulesen: Kurz vor seinem Tod erhielt er von Jakoba von Settesoli noch einmal das Mandelgebäck, das er besonders schätzte. So war diese Aktion im besten Sinne süßer als Askese.



■ Suppen spenden Zukunft

Am 1. März 2026 fand im Rahmen des **Familienfasttages** unter dem Motto „**Teilen spendet Zukunft**“ ein Fastensuppenessen statt. Nach den Gottesdiensten gab es im Pfarrsaal ein gemeinsames Essen und ein gemütliches Beisammensein. Auch die angebotene „Suppe zum Mitnehmen“ wurde gut angenommen.



Foto: © Monika Rößler

Der Erlös der Aktion kommt Frauenprojekten der Katholischen Frauenbewegung zugute, die weltweit Bildung fördern, wirtschaftliche Selbständigkeit stärken und sich für bessere Lebensbedingungen einsetzen.



Foto: © Monika Rößler

■ Fastenzeit mit The Chosen

In der Fastenzeit wurde gemeinsam die fünfte Staffel von **The Chosen**, mit Schwerpunkt auf „**Das Letzte Abendmahl**“ angesehen, jeweils zwei Folgen pro Woche. Gerade diese Form erwies sich als besonders intensiv: Die Inhalte konnten über mehrere Wochen hinweg mitverfolgt und im Zusammenhang tiefer erschlossen werden.

Zwischen 18 und 24 Personen nahmen regelmäßig teil. Prägend war dabei nicht nur das gemeinsame Anschauen, sondern vor allem der anschließende Austausch, in dem viele Gedanken, Fragen und persönliche Zugänge Raum fanden.

So wurde die Fastenzeit auch zu einer Zeit des gemeinsamen Hinschauens und Mitgehens. Die Vorfreude auf die sechste Staffel ist jedenfalls schon jetzt spürbar.

■ Wenn Beten Beziehung wird

Am 14. März 2026 nahmen 30 Personen an einem **Einkehrtag** teil, der sich dem Thema „**Gebet als lebendige Beziehung**“ widmete.

Ausgangspunkt waren einfache, aber ehrliche Fragen: „Was bedeutet Gebet für mich?“ – und ebenso: „Wann fällt mir Beten schwer?“



Foto: © Monika Dreger

Schnell wurde deutlich, dass Gebet nicht zuerst eine Form oder Pflicht ist, sondern Begegnung: ein Ansprechen Gottes, ein In-Beziehung-Treten mit ihm – mit eigenen Worten, mit überlieferten Gebeten oder im Hören auf die Psalmen.



Foto: © Monika Dreger

Ein besonderer Blick galt der franziskanischen Spiritualität. **Am Beispiel des heiligen Franz von Assisi** wurde sichtbar, wie sehr Gebet Quelle und Orientierung seines Lebens war. Seine Worte vor dem Kreuz von San Damiano – getragen von Suche, Vertrauen und Offenheit – führten hinein in ein Beten, das das ganze Leben umfasst.

Auch schwierige Seiten des Betens kamen zur Sprache. Die biblische Klage, etwa im Psalm 22, zeigte, dass Zweifel, Dunkelheit und das Gefühl der Verlassenheit ihren Platz im Gebet haben dürfen. Gerade darin wird deutlich, dass Beziehung zu Gott nichts Beschönigtes ist, sondern das Leben in seiner ganzen Wirklichkeit vor ihn bringt.

Impulse, Austausch und gemeinsame Gebetszeiten prägten den Vormittag. So entstand eine Atmosphäre, die zugleich offen, persönlich und tragfähig war.



Foto: © Monika Dreger

Am Ende stand keine fertige Antwort, sondern eine Einsicht, die viele mitnahmen: Beten beginnt dort, wo Menschen ihr Leben vor Gott zur Sprache bringen – mit Dankbarkeit, mit Fragen und manchmal auch mit Klage.

■ Auf dem Weg zur Auferstehung

Die Fastenzeit war geprägt von den **Kreuzwegandachten**, die in besonderen Anliegen gebetet und von vielen liebevoll vorbereitet und vorgebetet wurden. Auch die Teilnahme am **Dekanatskreuzweg** war wieder ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit über die eigene Pfarre hinaus.

Einen besonderen Akzent setzte der **Jugendkreuzweg „Via Crucis“** am 20. März 2026. Jugendliche gestalteten die einzelnen Stationen mit eigenen Texten und Bildimpulsen und schlugen so eine Brücke zu ihrer Lebensrealität. Themen wie Ausgrenzung, Einsamkeit, Angst und Konflikte im Alltag wurden aufgegriffen und mit dem Leidensweg Jesu verbunden.



Foto: © Ferdinand Dreger

Mit der **Palmweihe** begann – trotz winterlicher Witterung – die Karwoche. Die Liturgie am **Gründonnerstag** wurde von Familie Nowak musikalisch gestaltet und fand großen Anklang.

Auch der **Karfreitag** wurde von vielen Menschen, Jung und Alt, feierlich mitgefeiert und mitgetragen. Die traditionellen **Speisensegnungen** waren ebenfalls wieder ein Fixtermin für die Familien.



Foto: © Ferdinand Dreger



Foto: © Ferdinand Dreger



Foto: © Ferdinand Dreger

Ein besonderer Höhepunkt war die **Osternacht**: Der 20-jährige Gabriel empfing nach einem einjährigen Katechumenat die **Taufe** und wurde in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Auf seinem Weg des Glaubens war er von der Pfarrgemeinde begleitet worden. In der Feier der Auferstehung wurde so sichtbar, was Ostern bedeutet – neues Leben aus dem Glauben.



Fotos: © Ferdinand Dreger



Die Fotos und Videos zu den Kar- und Ostertagen können Sie auf unserer Homepage sehen. Wir danken allen, die sich als Lektoren, Sänger, im Ministrantendienst und in vielen weiteren Bereichen eingebracht haben.

■ Villach meets Tieschen

Über viele Jahre prägte Pater Terentius Gizdon OFM als Pfarrer das kirchliche und gesellschaftliche Leben in Tieschen (Südoststeiermark) mit. Am 21. März 2026 besuchte eine Gruppe aus Tieschen die Stadt Villach. Gemeinsam feierten sie eine hl. Messe und nutzten die Zeit für einen regen Austausch.



Foto: © P. Norbert Pleschberger OFM

■ Erstmals den Herrn empfangen

Kinder der **Volksschule Friedensschule** und **Volksschule Lind** empfingen am 11. und 12. April 2026 erstmals den Herrn in der Heiligen Eucharistie. Vorbereitet wurden die Kinder von den Religionslehrerinnen Astrid Walder und Jutta Clarke.



Foto: © Ferdinand Dreger



Foto: © Ferdinand Dreger

■ Aufnahme in das Noviziat

Nach Redaktionsschluss wurden am 21. April 2026 sieben der acht Postulanten des **Dritten Ordens** des heiligen Franziskus in Villach, der im Herbst 2025 gegründet wurde, in das **Noviziat** aufgenommen. Die Feier fand im Rahmen einer hl. Messe mit Pater Norbert Pleschberger OFM statt.

Das Noviziat dauert ein Jahr und führt tiefer in die franziskanische Spiritualität und die konkrete Nachfolge Christi ein. Der Dritte Orden des heiligen Franziskus richtet sich an Frauen und Männer, die mitten im Alltag aus diesem Geist leben und ihren Glauben in der Welt gestalten.

TERMINE

Maiandachten:

Im Monat Mai gedenken wir mit den Maiandachten der Mutter Jesu und bitten sie um ihre Fürsprache bei Gott. (Termine Seite 7)

Freitag, 1. Mai 2026:

Wallfahrt nach Castelmonte mit dem 3. Orden

Samstag, 2. Mai 2026:

17.30 Uhr: Maiandacht in der Filialkirche St. Magdalen

18.00 Uhr: Vorabendmesse in der Filialkirche St. Magdalen

Dienstag, 5. Mai 2026:

14.00 - 16.00 Uhr: Senioren-Nachmittag im Pfarrzentrum
Gemütliches Beisammensein, Spiele, Filmvorträge, Kaffee und Kuchen, Zeit für persönliche Gespräche

Sonntag, 10. Mai 2026: Muttertag

Hl. Messen um 09.30, 11.00 und 19.00 Uhr.

Der Gottesdienst um 09.30 Uhr wird vom Kindergarten St. Nikolai mitgestaltet.

FRANZ-HILF-Projekt (Albanien) im Pfarrzentrum nach den Gottesdiensten am Vormittag. (siehe Seite 7)

Mittwoch, 13. Mai 2026:

18.30 Uhr: Gruppentreffen der Großen Exerzitien im Alltag „Gott einen Ort sichern“ mit Waltraud Kraus-Gallob im Pfarrzentrum

Donnerstag, 14. Mai 2026: Christi Himmelfahrt

Heilige Messen um 09.30, 11.00 und 19.00 Uhr.

Donnerstag, 14. Mai bis Sonntag, 17. Mai 2026:

„Drei Tage mit Maria“ (siehe Seite 7)

Beginn der viertägigen Fußwallfahrt nach Maria Luggau.

Sonntag, 17. Mai 2026: Anbetungstag der Pfarre

Heilige Messen um 09.30, 11.00 und 19.00 Uhr.

Anbetungsstunden von 08.30 - 09.30 und von 10.30 - 11.00 Uhr.

Eintägige Fußwallfahrt nach Maria Luggau.

Mittwoch, 20. Mai 2026:

19.00 Uhr: Maiandacht in der Filialkirche Wollanig

Mittwoch, 20. Mai und 17. Juni 2026:

18.45 Uhr: Bibelgespräche (siehe Seite 7)

Samstag, 23. Mai 2026:

10.00 Uhr: Feier der hl. Firmung

Firmspender: Dechant Kan. MMag. Herbert Burgstaller

Pfingstsonntag, 24. Mai 2026:

Heilige Messen um 09.30, 11.00 und 19.00 Uhr.

09.30 Uhr: Kirchtag in Wollanig

19.00 Uhr: Heilige Messe (Abschluss der Exerzitien im Alltag)

Pfingstmontag, 25. Mai 2026:

Heilige Messen um 09.30, 11.00 und 19.00 Uhr.

Mittwoch, 27. Mai 2026:

Tagesfahrt nach San Vito al Tagliamento in Friaul-Julisch Venetien mit heiliger Messe. (siehe Seite 8)

Samstag, 30. Mai 2026:

09.00 Uhr: Feier der hl. Erstkommunion der Volksschule St.

Magdalen in der Filialkirche St. Magdalen

Sonntag, 31. Mai 2026: Dreifaltigkeitssonntag

Heilige Messen um 09.30, 11.00 und 19.00 Uhr.

Donnerstag, 4. Juni 2026: Fronleichnam, Hochfest des Leibes und Blutes Christi

09.00 Uhr: Festgottesdienst in der Stadthauptpfarrkirche St. Jakob mit anschließender Fronleichnamsprozession durch die Villacher Innenstadt.

19.00 Uhr: Hl. Messe in St. Nikolai

Sonntag, 14. Juni 2026: Vatertag

Heilige Messen um 09.30, 11.00 und 19.00 Uhr.

Donnerstag, 25. Juni 2026: 130. Jahrestag der Einweihung der Kirche St. Nikolai

19.00 Uhr: Festgottesdienst mit Provinzialminister Pater Fritz Wenigwieser OFM. Musikalische Umrahmung: Martin und Michael Nowak (Mozartmesse Missa brevis in B-Dur). (siehe Seite 8)

Samstag, 27. Juni 2026:

Sonnenaufgangswanderung auf den Dobratsch (siehe Seite 8)

Montag, 6. Juli 2026:

10.40 Uhr: Schulgottesdienst in St. Magdalen

Dienstag, 7. Juli 2026:

08.15 Uhr: Schulgottesdienst VS Friedensschule

Mittwoch, 8. Juli 2026:

10.15 Uhr: Schulgottesdienst VS Lind

Freitag, 10. Juli 2026: Gedenktag des hl. Engelbert Kolland

07.30 Uhr: Einzelsegen mit der Engelbert-Reliquie nach dem Gottesdienst

Sonntag, 19. Juli 2026:

09.00 Uhr: Kirchtagsmesse in St. Magdalen

Die Vorabendmesse am 18. Juli in St. Magdalen entfällt!

Samstag, 15. August 2026: Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel

Hl. Messen um 09.30, 11.00 und 19.00 Uhr

15.00 Uhr: Kräutersegnung mit hl. Messe in der Filialkirche Wollanig (siehe Seite 8 und 9)

Die Abendmesse in St. Magdalen um 18.00 Uhr entfällt!

Dienstag, 25. August – Sonntag, 30. August 2026:

Pfarrwallfahrt nach Medjugorje

PFARRE VILLACH - ST. NIKOLAI

Pfarrwallfahrt nach Medjugorje

Dienstag, 25. August – Sonntag, 30. August 2026

Wir beginnen die Wallfahrt um **05.00 Uhr** mit der Pilgermesse in der Pfarrkirche St. Nikolai!

UNSER ANGEBOT:
Anreise mit Reisebus
5 x HP/DZ pro Person € 479,00
EZ-Aufschlag (begrenzte Anzahl) € 80,00
Führungen vor Ort, Pilgerbegleitung
inklusive ein Tagesausflug nach Sarajevo (auf den Spuren der Seherin Mirjana Dragičević-Soldo)
Geistliche Begleitung: P. Terentius Gizdon OFM

Eine eventuelle Reise- und Stornoversicherung ist selbst zu organisieren!

Mindestteilnehmerzahl: 30 Personen
Anmeldeschluss ist der 31. Juli 2026

Persönliche ANMELDUNG
in der Pfarrkanzlei St. Nikolai
(mit Reisepass, der mindestens noch bis zum 30. November 2026 gültig ist!)



GOTTESDIENSTE

Montag bis Samstag: 07.30 Uhr,

anschließend Rosenkranzgebet

Dienstag: 19.00 Uhr: Hl. Messe

Sonntag und Hochfeste: 09.30, 11.00, 19.00 Uhr

GOTTESDIENSTE IN ST. MAGDALEN

Samstag-Vorabendmesse: 18.00 Uhr

BEICHTGELEGENHEITEN

Jeweils 15 Minuten **vor den Gottesdiensten**, von Montag bis Freitag **während der Anbetung**, sowie **auf Anfrage**.

PFARRKANZLEI ÖFFNUNGSZEITEN

Montag, Donnerstag, Freitag: 8 - 12 Uhr

Dienstag: 13 - 17 Uhr

Mittwoch geschlossen!



Katholische Kirche Kärnten

Impressum: Herausgeber und für den redaktionellen Inhalt verantwortlich:
r. k. Pfarre St. Nikolai, Nikolaiplatz 1, A-9500 Villach, Telefon: 04242/24250.

E-Mail: villach-stnikolai@kath-pfarre-kaernten.at

http://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren/pfarre/C3258

Verlag u. Anzeigen: Santicum Medien GmbH,
Kasmanhuberstr. 2, 9500 Villach, Telefon: 04242/30795.

Satz und Gestaltung: Das Pfarrbriefteam

**DRUCKLAND
KÄRNTEN**
PERFECTPRINT